

Charles H. Manekin, Problems of „Plenitudo“ in Maimonides and Gersonides (S. 183–194). – Michael E. Marmura, Ghazali and the Avicennan Proof from Personal Identity for an Immaterial Self (S. 195–205). – Armand A. Maurer, Maimonides and Aquinas on the Study of Metaphysics (S. 206–215). – Richard H. Popkin, Newton and Maimonides (S. 216–229). – Gerard Verbeke, The Bible's First Sentence in Gregory of Nyssa's View (S. 230–243). – William A. Wallace, Thomas Aquinas on Dialectics and Rhetoric (S. 244–254). – Raymond L. Weiss, On the Scope of Maimonides' Logic, or, What Joseph Knew (S. 255–265), versucht – angeregt durch Maimonides' Einleitungsbrief an seinen Schüler Joseph ben Joseph ben Judah zum ‚Doctor perplexorum‘ – anhand des Logik-Traktates das Grundlagenwissen zu bestimmen, das Joseph zum Verständnis der theologischen und philosophischen Problematik im ‚Doctor perplexorum‘ mitbrachte. – Sara Heller Wilensky, The Guide and the Gate: The Dialectical Influence of Maimonides on Isaac ibn Latif and Early Spanish Kabbalah (S. 266–278). – John F. Wipfel, Thomas Aquinas and the Axiom „What is Received is Received According to the Mode of the Receiver“ (S. 279–289). – Eine Publikationsliste Arthur Hymans, Namen- und Sachregister, Index der zitierten Werke und ein Hss.-Verzeichnis runden den Band ab. R.D.

Michael H. Shank, „Unless You Believe, You Shall Not Understand“. Logic, University and Society in Late Medieval Vienna, Princeton. N.J. 1988, Princeton University Press, XVIII u. 257 S., \$ 35. – In der Mediävistik der USA spielt die Wissenschaftsgeschichte eine unvergleichlich größere Rolle als in Deutschland, da sie dort oft die Philosophiegeschichte ersetzen muß. Die vorliegende Studie, aus einer Harvard-Diss. unter Anleitung von John E. Murdoch hervorgegangen, beweist erneut, daß sich der Trend zu einer stärkeren sozialgeschichtlichen Einbettung der „Intellectual History“ durch die institutionelle Verbindung der Disziplinen in den History Departments fortsetzt und verstärkt. Das Buch möchte sich, aus der Beobachtung analoger Entwicklungen in bestimmten Sektoren der Schulphilosophie und der sozialen Konstellation der Universitätsstadt Wien gesellschaftlichen Bedingungen und Folgen universitärer Theoriediskussionen nähern, nicht freilich in unmittelbarer Synthese, sondern im Rhythmus mehrerer Problemschnitte nebeneinander. Eine erste Bemühung gilt der Rekonstruktion der Debatten um die „trinitarischen Paralogismen“, (d. h. den mit Hilfe logischer Regeln aufzudeckenden „Fehlern“, die bei Schlüssen in trinitarischen Aussagen entstehen können), letztlich also der Frage, ob theologische Aussagen über christliche Glaubenswahrheiten innerhalb einer (durch formale Zusatzbedingungen ergänzten) aristotelischen Logik oder nur außerhalb von deren Reichweite gültig seien. Sh. verfolgt den Austausch der Argumente an der Universität Wien um 1381 (kurz vor der Neugründung der Universität 1384 und damit in einer bisher sehr dunklen Zeit des Wiener Universitätslebens) bis in die ersten Jahrzehnte des 15. Jh. vor allem aufgrund der hier ersten Male analysierten Hs. Wien, ÖNB 4371, der „Handakten“ des 1390 in Wien verstorbenen Artistenmagisters und Theologen Johann von Bremen/Johannes [de] Bremis, in die neben seinen eigenen Entwürfen auch Texte aus den *principia* zur Sentenzenvorlesung seiner *socii* Hermann Lurtz, Johannes von Meigen und Lambert von Geldern Aufnahme fanden. Indem Sh. die seit dem 13. Jh. vorangehenden Diskussionen in Paris und auch ihre Fortsetzung in Wien (bei Heinrich von Langenstein, Heinrich Totting von Oyta bis hin zu Nikolaus von Dinkelsbühl, Peter von Pulkau, Arnold von See-